Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 7

Artikel: Immer sittlicher!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-446455

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fasching in Zürich

Wohlgezählt sind die Lokale,
abgemessen und durchäugt
nach etwa versteckten Höhlen,
die das Laster gern durchschleucht.

Sämtliche Polypen wurden
(neunzehn Mann!) mobilisiert
und die diesbezügelichen
Paragraphen neu poliert.

Des Gesetzes Auge lauert
jetzt mit extra scharfem Nerv,
jede Lampe, jede Liebe
weiß, wie lang sie brennen darf.

Abgeschnitten sind die Schnüre
(Unsre Säbel schneiden scharf),
über welche man, so gern man
möchte, niemals hauen darf.

Kurz, man darf sich frei bewegen
in dem weitherzigen Kreis,
den die Mucker vorgeschrieben
gnädig wackelnd mit dem Steiß.

Nun herbei, ihr frohen Scharen,
lebt euch aus und tollt und sprüht!
Wollt ihr rechte Lust erfahren,
singt von Freiheit mit Gemüt.

Abraham a Santa Clara

Weggeworfenes Geld

Zu Bauders Auslieferung

Freude herrscht in Basels Mauern;
Denn Hans Bauder kehrt zurück,
Freilich tut er's nicht freiwillig,
Wehrte lang sich ohne Glück.

Prozessierte, appellierte
Blieb' so gern in U. S. A.;
Doch es nützt nichts auf die Dauer
Und per Schub ist bald er da.

Hoffentlich! — so sagt nachdenklich
Der hochweise Basler Rat:
Denn das Auslieferungsbegehren
Hat gekostet schweren Draht.

Manches Tausend-Franken-Scheinchen
Ging schon über den großen Teich
Wandert' in Talarentaschen;
Aber Basel ist ja reich.

Bis zuletzt der Basler Bürger
Zuckte auf in wildem Weh
Ob der Kosten; doch wer A sagt,
Muß nachher auch sagen B.

Aus Neu-York ward jüngst gekabelt:
„Bauder wird jetzt deportiert!"
An dem teuren Bruder wird nun
Ein Exempel statuiert.

Was geschieht jetzt? Man verurteilt
Ihn zu jahrelanger Haft
Und des Unterhaltes Kosten
Trägt doch nur die Bürgerschaft.

Seine Millionen birgt er
Irgendwo ganz unversehrt;
Darum frag' ich offen, ehrlich:
„War der Kerl das Geld noch wert?"

Inspektor

Sherlok Holmes in der Küche

Mutter: Ist Maxl nach Hause gekommen?
Dienstmädchen: Ja.
Mutter: Wo haben Sie ihn gesehen?
Dienstmädchen: Ich habe ihn noch nicht gesehen.
Mutter: Woher wissen Sie denn, daß er da ist?
Dienstmädchen: Ich habe im Honigtopf nachgeschaut.

Roller

Immer sittlicher!

Der Redaktion des „Nebelspalter" ist der folgende Aufruf, der mit bester Verdankung an den unbekannten Absender hier folgend zum Abdruck gebracht wird, auf den Arbeitstisch geflattert.

Geliebte Schwestern!

Nachdem sich ein Erfolg nach dem anderen an unser aschgraues Panier der Sittlichkeit geheftet hat, sehen wir uns zu weiteren energischen Schritten gegen vorhandene Krebsschäden ermuntert.

Ist es Euch, Ihr frommen Kämpferinnen für die heilige Sache, nicht schon längst aufgefallen, mit welch lüsternen Blicken die sündige Männerwelt vor manchen Schaufenstern in der Bahnhofstraße steht?

Damenfiguren stehen dort in den Fenstern, bei deren Anblick wir, ehrbare Frauen und Jungfrauen, tief erröten müssen. Diese „Damen" haben weiter nichts an, als sehr feine, zarte, duftige Wäsche, von der allerlei bunte Bänder wie verheißungsvolle Signale winken, und darüber prangt dann ein Gegenstand, den wir in einem offenen Zirkular uns kaum zu nennen getrauen, jener Gegenstand, von dem es heißt:

Er stärkt die Schwachen,
Er bändigt die Starken,
Er hebt die Gefallenen.

Fromme Schwestern! Ihr, die Ihr nur ein einfaches Mieder oder gar nichts tragt, weil Ihr es nicht nötig habt, wißt, was wir meinen. Zu diesem Frevel müssen wir Stellung nehmen. Fort müssen jene obszönen Figuren, um die nach allem Erotischen begehrliche Männerwelt nicht noch mehr zu reizen, jene Männerwelt, vor welcher wir selbst nicht einmal sicher sind.

Unsere fromme Mitkämpferin, Eulalia, die neulich in Baden beinahe einen leibhaftigen Mädchenhändler festgenommen hat, beklagt sich auch über die schamlose Nacktheit der Puppen in den Spielwarenläden. Wir fühlen mit diesem empfindsamen Gemüte, müssen unsere Kräfte aber vorläufig noch in den Dienst größerer, höherer Aufgaben stellen.

Welche Summe raffinierter Lüsternheit steckt in den Auslagen unserer Modemagazine! Wie sind die Figuren da bekleidet! Doch bekleidet ist nicht das richtige Wort; sind sie doch fast unbekleidet. Die schlanken Beine stecken in durchsichtigen Florstrümpfen, die in prinzessinnenmäßigen Schuhen verschwinden. Das Decolleté ist derartig, daß von einer Taille gar nicht mehr die Rede sein kann.

Sind — so fragen wir Euch, fromme Schwestern im Dienste der Sittlichkeit — solche Kleider überhaupt notwendig? Wir tragen sie doch nicht! Sind sie nicht nur ein Anreiz zur Sinnlichkeit, die wir in jeder Form bekämpfen müssen?!

Da heißt es handeln, handeln mit der Aktivität englischer Suffragettes. Wir schlagen also vor, daß unsere Schwestern mutig und unerschrocken auf alle Schaufenster, in welchen dirnenhafte Gestalten in anreizenden Kostümen winken, große, weiße Bogen Papier kleben, um sie jedem lüsternen Auge zu verbergen.

Die betr. Bogen sind mit dem Stempel unseres Vereins versehen in unserer von Fräulein Eulalia geleiteten Geschäftsstelle zum Selbstkostenpreise zu haben. Für den Kleister habt Ihr, liebe Mitstreiterinnen, selbst zu sorgen.

Schwestern! Auch hier winkt uns der Erfolg. Fort mit den Bars! Fort mit den nächtlichen Alkoholgelagen! Fort mit den Zigarrenlädchen! Fort mit den lüsternen Schaufensterfiguren!

Wir werden Zürich schon klein kriegen und es zur Sittlichkeit zurückführen.

Der Kampfausschuß:
i. V.: Schwester Eudoxia.

Vorsorglich

„Eins bitt' ich dich, Lucie; mach keine Schulden auf meinen Namen; sonst gibt's a heillose Konfusion mit den Schulden meiner Frau!"

Ing.

Der neue Rang

. . . erreichet den „Hof" mit Müh und Not . . .

Endlich hat der Ordenshagel,
welcher ohne viel Gefragel
unsre Bürgerruh gestört,
für ein Weilchen aufgehört.

Läßt man die bewußten Blicke
schweifen über die Geschicke,
so da schlugen beim Kaffee
ein in die Familie,

öffnen sich die Herzenshahnen
eines jeden Untertanen,
mit Hurrabeteuerung
freut er sich der Neuerung:

Unter „Ober" und „Geheimen",
simplen und „Wirklich Geheimen",
unter Titeln ohne Zahl,
„Hof", „Hof", „Hof" und noch einmal —

fand sich auch die wundersame
Neubezeichnung „Hofhebamme".
O wie reizend an sich hört,
was man schon so lang entbehrt!

Hoffentlich zählt's nur nach Tagen,
daß wir also dürfen sagen:
Guten Tag, Herr (wie galant!)
„Hofbruchbänderfabrikant!"

Abraham a Santa Clara

Seegfrörne

Schon lange heißt's vom Zürichsee,
er friere nächstens zu.
Noch tut er's aber nicht, o je . . .
Was heißt denn das? Nanu?
Sie sagen alle, groß und klein:
„Heut g'friert er, auf ein Wort".
Er aber plätschert ruhig fort;
es fällt ihm gar nicht ein.

Divico

Chueri: Es tunkt mi, Ihr seigid über die Chelti no ordli an eim Stuck blibe, Ihr müend allwäg, won Ihr no chli gsi sind, en Badentläbeswandel gführt ha, daß I nie nüt fehlt, abgseh vo dr Gsichtsfarb?

Rägel: Sowieso. Aemel wenn i's triebe hett, wie's die jung War hütigstag triebt, so wär i scho lang im Boden ine; diesäbe won all Nacht bis det use in allne Xinimattligrafen umestriched, werdid scho nüt so'n alt wie d'Rägel.

Chueri: Ihr händi guet erwehre; wenn's dozmol scho gha hett, hettid Ihr Eueri Nase z'vooderist gha. Eini wo dr Sensation däwäg underworfen ist wien Ihr.

Rägel: Bruched ämel au wieder frönd Schnöögge, won'r fälber nüd verstöhnd.

Chueri: Ich vermag mi nüt, wenn Ihr d'Xini-Sproch nüd verstöhnd.

Rägel: Ist aber au ä großi Ehr, wämer si verstaht; mr hätt nu müese läse i dr Züripost, was für Regestorferstucki daß s'i teilige Xini inne spieled, es sei ä Schand für die ganz Stadt und säb sei's.

Chueri: I dem Punkt bin i au Euerer werten Ansicht, säb ist uf all Säl keis Bidürfnis, daß em Publikum mit Klavierbigleitig müeß vorgmacht werde, wie mr mit Reoölvere und Stiletere und Dietriche am eligantisten umgoht; wenn sust am en Ort im ä Schaufeister nu ä chli ä stark dekolettirti Potegraphie usgstellt ist — Ihr verstöh mi jo scho, well Artikel daß ich meine — so ist d'Polizei handli parad zum den andere Lüte d'Freud z'verheie, aber do lueged s' zue bis uf tusig.

Rägel: Wenn s' ämal ä paar höche Polizei de Secklitär usgrumt händ, werded s' denn Xini i dere Brangsche 's Kanterech scho legge und säb werded s' ehne.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.